

Verschiebt sich der Boden unter Bidens Russland-Politik?

6. März 2024 | M.K. Bhadrakumar



US-Unterstaatssekretärin für politische Angelegenheiten, Victoria Nuland, tritt überraschend vom Auswärtigen Dienst zurück

Der Rücktritt der US-Unterstaatssekretärin für politische Angelegenheiten Victoria Nuland, der dritthöchsten Diplomatin in der Regierung Biden, kam am Montag wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Eine einfache Erklärung könnte sein, dass sie sich darüber ärgert, dass sie bei der Beförderung zur stellvertretenden Staatssekretärin übergangen wurde – ein Posten, den sie 2021 zu Beginn der Präsidentschaft Bidens beehrte – und stattdessen Kurt Campbell, Bidens wichtigster Berater für China, kürzlich nachrückte.

Das überschwängliche Lob, das Außenminister Antony Blinken der 62-jährigen Nuland anlässlich ihres vorzeitigen Ausscheidens aus dem Auswärtigen Dienst zuteil werden ließ, ist normalerweise Beerdigungen vorbehalten. Es ist ein Erbe des Kalten Krieges, dass Russen im auswärtigen Dienst der USA dazu neigen, starke Ansichten über ihr Fachgebiet zu vertreten. George Kennan

bedauerte häufig, dass sein Eintreten für eine Eindämmungsstrategie gegenüber der Sowjetunion, wie er sie in seinem berühmten 5400 Wörter umfassenden „Langen Telegramm“ aus der Moskauer Botschaft skizzierte – gefolgt von einem zweiten legendären Beitrag in Form eines in *Foreign Affairs* unter dem Pseudonym „X“ veröffentlichten Artikels –, völlig missverstanden und in ein militarisiertes Konfrontationsprogramm verwandelt wurde.

Bereits 1948 begann Kennans Unzufriedenheit mit seiner diplomatischen Karriere und in den mehr als fünfzig Jahren nach seinem Ausscheiden war er ein häufiger Kritiker der amerikanischen Außenpolitik. Die großartige, aufschlussreiche Kennan-Biografie *A Life Between Worlds* von Frank Costigliola zeichnet das Bild eines Mannes mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und Ehrgeiz, dessen Idee, die Sowjetunion einzudämmen, den Kalten Krieg auslöste, der aber selbst das nächste halbe Jahrhundert damit verbrachte, ihn wieder auszulöschen.

In den 1990er Jahren warnte der stets vorausschauende Kennan davor, dass die Osterweiterung der NATO zu einem neuen Kalten Krieg mit Russland führen würde. In einem Telegramm, das er im August 1948 als Direktor für politische Planung verschickte, ging Kennan auf die große Frage ein, die auch heute noch nachhallt: Sollten die USA im Falle eines Zusammenbruchs der Sowjetunion die territoriale Integrität des Sowjetimperiums aufrechterhalten oder seine Teilung anstreben?

Kennan riet, dass die USA bei der Befürwortung der Unabhängigkeit der Ukraine außerordentlich vorsichtig sein sollten. Er erkannte die Macht der ukrainischen Identität und riet Washington, sich

nicht gegen eine unabhängige Ukraine zu stellen, aber angesichts der russischen Empfindlichkeiten besonders vorsichtig zu sein, nicht als die Macht angesehen zu werden, die dafür eintritt!

Meines Erachtens steht Victoria Nulands Entscheidung, als Karrierediplomatin das Handtuch zu werfen, in einem ähnlichen Zusammenhang wie Kennans Enttäuschung darüber, dass sein Rat von der Truman-Regierung ignoriert wurde. Dies bedarf einiger Erklärungen.

Der allgemeine Eindruck von Nuland ist der eines eingefleischten „Falken“ und Russenhassers, der von neokonservativer Ideologie und amerikanischem Exzeptionalismus befeuert wird und der die russische Intervention in der Ukraine ausgelöst hat und weitgehend dafür verantwortlich ist, den anhaltenden Krieg anzuzünden. Natürlich lässt sich nicht leugnen, dass Nuland eine Schlüsselrolle beim Regimewechsel in Kiew vor 10 Jahren gespielt hat.

Doch was unter den Trümmern begraben liegt und heute fast vergessen ist, ist, dass Nuland auch die Minsker Vereinbarungen als Ausweg aus der Sackgasse im Donbass propagierte, wo 2014 explosive Gewalt ausbrach, als ethnisch russische Separatisten mit Unterstützung aus dem russischen Hinterland die erfundene Machtübernahme in Kiew durch ukrainische ultranationalistische Kräfte ablehnten.

Nach der Bildung der neuen Regierung in der Ukraine wurde Nuland zweifellos zu einem der wichtigsten Kuratoren der Politik des Landes, insbesondere der Prozesse zwischen Kiew und Moskau. Nuland war in Bezug auf die Minsker Vereinbarungen sehr aktiv und traf sich Anfang 2016 mehrmals mit dem damaligen russischen Präsidentenberater Wladislaw Surkow und besprach Pläne für die Umsetzung des politischen Teils der Vereinbarungen über den Sonderstatus des Donbass innerhalb der Ukraine.

Als Donald Trump im Januar 2017 an die Macht kam, ging der Schwung jedoch verloren, da der bekannte kalte Krieger Kurt Volker als Sondergesandter für die Ukraine eingesetzt wurde, um Nuland zu ersetzen, die den Regierungsposten aufgab. Zwei Jahre später trat auch Volker von seinem Posten als Sondergesandter zurück, nachdem er in den Ukraine-Skandal verwickelt worden war, der schließlich Trumps Präsidentschaft beeinträchtigte.

Jedenfalls gab Nuland kurz vor den Präsidentschaftswahlen im November 2020 (die Biden gewann) zu Protokoll, dass es notwendig sei, die Arbeit an den Minsker Vereinbarungen wieder aufzunehmen. Sie sagte: „Ich denke, wir sollten ernsthafte Verhandlungen über die Umsetzung der Minsker Vereinbarungen aufnehmen ... Ich hoffe, dass wir eingeladen werden, an diesem Prozess teilzunehmen, wenn die USA die Ukraine wieder als wichtiges Pfand für die Zukunft der Demokratie betrachten. Ich hoffe, dass dies nach unseren Wahlen im November (2020) der Fall sein wird.“

Nuland merkte auch an, dass sie keinen anderen Weg wisse, um Russland zu einem Rückzug aus der Ukraine zu bewegen, als das Minsker Dokument, das schließlich von Präsident Putin selbst unterzeichnet wurde. Wie sich jedoch herausstellte, nahm Bidens Russland-Politik eine ganz andere Richtung.

Die einzige plausible Erklärung wäre, dass Biden als überzeugter Anhänger des Transatlantizismus während seiner gesamten Laufbahn der Umkehrung von Trumps wohlwollender Vernachlässigung des NATO-Bündnissystems (das auch für seine Eindämmungsstrategie gegenüber China entscheidend war) Vorrang einräumte und es sowohl taktisch als auch strategisch vorteilhaft war, Russland

als Feindbild darzustellen, um der transatlantischen Führungsrolle der USA, die unter Trump geschwächt worden war, neuen Auftrieb zu verleihen.

In der Zwischenzeit bedeutete die Aufnahme von Hillary Clintons Kandidaten in Bidens außenpolitisches Team in Schlüsselpositionen auch, dass der US-Politik eine kräftige Dosis Russophobie eingepflegt wurde. (Clintons Antipathie gegenüber Russland, eine intensiv empfundene persönliche Emotion, da sie das Gefühl hatte, dass Moskau sie ihres rechtmäßigen Anspruchs auf die Präsidentschaft beraubte, ist natürlich Legion.) Der Rest ist Geschichte.

Nuland hat eine große Rolle im Leben der Ukraine gespielt, deren Ausmaß wir nur erahnen können. So feierte sie öffentlich die Sabotage der NordStream-Gaspipeline, die die Nabelschnur durchtrennte, die Deutschland an ein geopolitisches Bündnis mit Russland bindet.

Letzten Monat, nach einem plötzlichen Besuch in Kiew, versprach Nuland einige böse Überraschungen, die den Kreml im Ukraine-Krieg erwarteten. Meinte sie damit die Idee eines Kampfeinsatzes von NATO-Ländern in der Ukraine? Es gibt keine einfachen Antworten. Zumindest hat sich das Weiße Haus zweimal zu Wort gemeldet, um zu versichern, dass die Entsendung amerikanischer Truppen in die Ukraine ein No-Go ist.

Es ist durchaus denkbar, dass Nulands Abgang ein Ausdruck des Zusammenbruchs der gesamten Architektur der von ihr entworfenen US-Ukraine-Strategie ist.

Die Sprecherin des russischen Außenministeriums, Maria Sacharowa, hat mit Nachdruck [erklärt](#), dass die Entwicklung allein auf das Scheitern der antirussischen Politik der USA zurückzuführen ist: „Sie [die amerikanische Seite] werden Ihnen den Grund nicht nennen. Aber es ist ganz einfach: das Scheitern der anti-russischen Politik der Regierung Biden. Die Russophobie, die von Victoria Nuland als Hauptkonzept der US-Außenpolitik vorgeschlagen wurde, lässt die Demokraten wie einen Stein sinken. Nun, da sie bereits am Boden liegen, lässt dieses Konzept sie nicht mehr aufsteigen.“

Alles in allem könnte daher die interessante [Bemerkung](#) des Leiters des russischen Auslandsgeheimdienstes Sergej Naryschkin, der seinem CIA-Kollegen William Burns [gestern](#) versprach, dass er die gegenseitige Vereinbarung, keine undichten Stellen über ihre Kommunikation zuzulassen, gewissenhaft einhalten werde, eine zusätzliche Bedeutung haben. „Es war unsere gegenseitige Vereinbarung, keine undichten Stellen zuzulassen, und zwar nicht nur in Bezug auf die Art und die **Themen**, die in unseren persönlichen Treffen oder Telefongesprächen **erörtert werden oder werden sollen, sondern auch in Bezug auf die Ereignisse, die sie betreffen**. Ich halte mich an diese Vereinbarung“, sagte Naryschkin. [Hervorhebung hinzugefügt].

Es könnte Zufall sein, dass Naryschkin seine Botschaft an Burns an einem stürmischen Tag verkündet, an dem Victoria Nuland zurücktritt – und innerhalb einer Woche nach Putins [ungewöhnlicher Atomwarnung](#) an die USA. Aber es ist schon außergewöhnlich, dass sich ein erfahrener Politiker und Geheimdienstchef zufällig zu Wort meldet.